

Universität <BERLIN>

1933 - 1945

AUFSATZSAMMLUNGEN

- 05-1-177** *Die Berliner Universität in der NS-Zeit* / hrsg. von Rüdiger vom Bruch und Christoph Jahr im Auftrag der Senatskommission "Die Berliner Universität und die NS-Zeit. Erinnerung, Verantwortung, Gedenken". Unter Mitarb. von Rebecca Schaarschmidt. - Stuttgart : Steiner. - 24 cm

[8333]

Bd. 1. Strukturen und Personen / hrsg. von Christoph Jahr. Unter Mitarb. von Rebecca Schaarschmidt. - 2005. - 257 S. : Ill. - ISBN 3-515-08657-9 : EUR 23.00

Bd. 2. Fachbereiche und Fakultäten / hrsg. von Rüdiger vom Bruch. Unter Mitarb. von Rebecca Schaarschmidt. - 2005. - 308 S. : graph. Darst. - ISBN 3-515-08658-7 : EUR 23.00

Die nach dem Zweiten Weltkrieg in Humboldt-Universität umgetaufte Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, eine der traditionsreichsten und angesehensten deutschen Universitäten, hat sich im Unterschied zu den meisten ihrer Schwestern lange Zeit nur punktuell um ihre Geschichte im ‚Dritten Reich‘ gekümmert. Das lag vor allem daran, daß sich die DDR in einem Akt von *terrible simplification* für diese Epoche nicht verantwortlich erklärte und die ‚Vergangenheitsbewältigung‘ der Bundesrepublik Deutschland überließ.¹ Westdeutsche Forscher hatten es bis zum Fall der Mauer jedoch schwer, Zugang zu den einschlägigen Akten zu erhalten, die in den Archiven der DDR lagerten. Nun sind seit der sog. Wiedervereinigung über fünfzehn Jahre vergangen, und eine Gesamtgeschichte der Berliner Universität von 1933 - 1945 gibt es immer noch nicht. Aus Anlaß des 60. Jahrestages der Erstellung des sog. Generalplans Ost (GPO)² unter Leitung des Berliner Agrarökonomen Konrad Meyer im Jahr 2002 haben die beiden angesehenen Wissenschaftshistoriker vom Bruch und Jahr eine über drei Semester laufende Ringvorlesung zu den Verstrickungen der Berliner Universität in das NS-System veranstaltet und den Großteil der dabei gehaltenen Vorträge zum Druck gebracht. Das Ergebnis bildet eine Sammlung von höchst respektablen und vorzüglich recherchierten, häufig mit Schaubildern und Statistiken ergänzten Beiträgen zu ganz unterschiedlichen Aspekten, die nach Themenstellung, Vorgehensweise und Sprachstil jedoch heterogen ausgefallen sind. Folglich stellen die beiden hier anzuzeigenden Bände ein

¹ Vgl. dazu die beiden Beiträge von Rüdiger vom Bruch und Ingrid Graubner (Bd. 1, S. 227 - 234 und 235 - 247) zur *Erinnerungskultur nach 1945*.

² Einzelheiten zum GPO finden sich in: „**Rasse, Siedlung, deutsches Blut**“ : das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas / Isabel Heinemann. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2003.

Provisorium dar, das von Christoph Jahr auch als solches deklariert wird.³ Diese Entschuldigung vermag die Inkongruenzen der beiden Bände jedoch kaum zu rechtfertigen. Bereits ihre Aufteilung in *Strukturen und Personen* bzw. *Fachbereiche und Fakultäten* vermag nicht zu überzeugen. „Fachbereiche“ gab es im Untersuchungszeitraum ohnehin nicht, gemeint sind vermutlich „Fachgebiete“, „Fächer“ oder „Disziplinen“.⁴ Im zweiten Band finden sich sogar mehr personenbezogene Beiträge als im ersten.⁵ Das ganze Konzept, das von einer Arbeitsgruppe systematisch erarbeitet wurde (2, S. 7), weist grundsätzliche Schwächen auf, nicht zuletzt die, daß den einzelnen Beiträgen kein gemeinsamer Aufbau und keine einheitliche methodische Fundierung vorgegeben wurden. Geplant als eine Darstellung und Kontextualisierung des ominösen Generalplans Ost, der die Eroberung und Unterwerfung Osteuropas und die Ausrottung oder Versklavung seiner nicht ‚eindeutschungsfähigen‘ Bevölkerung vorsah, privilegiert die Veröffentlichung offenkundig solche Forscher und Arbeitsgebiete, die damit zusammenhängen.⁶ Diese überall noch zu erkennende Ausrichtung ist jedoch aus dem Werktitel nicht zu erschließen und durch zusätzliche Beiträge ‚aufgeweicht‘ worden. Bei der stark personengeschichtlich orientierten Vorgehensweise bzw. der Ausrichtung auf die Ostforschung kommen die Strukturen und Orientierungen der einzelnen Fächer zu kurz. Das ‚Neue‘ kann sich nämlich erst in der Konfrontation mit dem Traditionellen erweisen. Diese ‚ostforscherische‘ Zentrierung sollte demnach nicht das Konzept einer noch zu schreibenden Berliner Universitätsgeschichte bilden, zumal die

³ „Der Wunsch, die Ergebnisse der Ringvorlesung möglichst schnell der Öffentlichkeit zu präsentieren, um dem Nachdenken über angemessene Formen des Gedenkens und Erinnerns an der Humboldt-Universität ein empirisches Fundament zu geben, hatte jedoch den Vorrang gegenüber dem Ziel enzyklopädischer Vollständigkeit. Schon aus den vielen unbeantwortet gebliebenen oder neu gestellten Fragen wird aber deutlich, daß hier kein ‚letztes Wort‘ gesprochen, sondern ein Zwischenbericht gegeben wird. Dieser hätte seine Aufgabe erfüllt, wenn er zu weiteren Forschungen - auch unabhängig vom großen ‚Jubiläumswerk‘ zum 200. Geburtstag der Berliner Universität - anregen würde“.

⁴ Unsinnig ist es auch, das Verb ‚habilitieren‘, offenkundig in Anlehnung an ‚promovieren‘, nicht reflexiv zu verwenden (Bd. 1, S. 189 u.ö.).

⁵ *Der Hygieniker Hans Zeiss und sein Konzept der ‚Geomedizin des Ostraums‘* / Sabine Schleiermacher, S. 17 - 34; *Die Forschung an menschlichen Organen nach ‚plötzlichem Tod‘ und der Anatom Hermann Stieve (1886 - 1952)*, / Udo Schagen, S. 35 - 54; *Universitätspsychiatrie im Dritten Reich - die Nervenlinik der Charité unter Bonhoeffer und de Crinis* / Thomas Beddies, S. 55 - 72.

⁶ Ingo Loose zum ‚Osteinsatz‘ von Berliner Wissenschaftlern an der Reichsuniversität Posen (1, S. 49 - 70); zwei Beiträge von Sabine Schleiermacher und Werner Brill zur Rassenhygiene (ebd., S. 71 - 88 und 89 - 98); Steffen Rückl, Winfried Schultze unter Mitarb. von Karl-Heinz Noack zu Zwangsarbeiter- und Kriegsgefangeneneinsatz (ebd., S. 205 - 225); Helmut Maier zur Rüstungsforschung (ebd., S. 99 - 114); Sabine Schleiermacher zur *Geomedizin des Ostraums* (Bd. 2, S. 17 - 34), Steffen Rückl und Karl-Heinz Noack zu den am GPO beteiligten Agrarökonomien; Leonore Scholze-Irrlitz zur Volkskunde (ebd., S. 133 - 147); Achim Leube zur Ur- und Frühgeschichte (ebd., S. 149 - 163).

Friedrich-Wilhelms-Universität insgesamt acht Fakultäten (Theologische, Philosophische, Rechts- und Staatswissenschaftliche, Medizinische, Landwirtschaftliche, Veterinärmedizinische, Mathematisch-Naturwissenschaftliche sowie Auslandswissenschaftliche Fakultäten) umfaßte, von denen systematisch nur zwei⁷ vorgestellt werden. Dabei bleibt die akademische Lehre schemenhaft, und die Gruppen der Assistenten, Lehrbeauftragten und Studenten gewinnen mangels entsprechender Zeugnisse keine festen Konturen. Auch ist angesichts eines unübersehbaren Informationsbedarfs zu bedauern, daß die beiden Bände streckenweise redundant⁸ sind oder Abhandlungen zu randständigen Themen⁹ enthalten, was bereits mit dem Abdruck desselben Vorworts von Rüdiger vom Bruch in beiden Bänden beginnt. Mehrere Beiträge versuchen, was durchaus positiv zu vermerken ist, das starre Fakultätsschema aufzubrechen. Zwar war die Rassenforschung vor allem in der Medizinischen und der Philosophischen Fakultät verankert, denen dann auch die meiste Aufmerksamkeit gewidmet wird,¹⁰ doch hatte sie sicherlich auch Auswirkungen auf alle anderen Fakultäten, die hier nur ein Schattendasein führen. Beiträge, die eher ‚harmlosen‘ Fächern wie Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philosophie, Pädagogik oder Germanistik gewidmet sind, nehmen nur selten das ganze Fach in den Blick,¹¹ sondern konzentrieren sich auf Momentaufnahmen.¹²

⁷ „Es hat natürlich alles nur einen Sinn, wenn man sich der Resonanz des Ministeriums sicher ist“ - die Medizinische Fakultät im Zeichen der „Führeruniversität“ / Volker Hess, Bd. 1, S. 37 - 48; *Die Berliner Theologische Fakultät 1933 bis 1945* / Hartmut Ludwig, Bd. 2, S. 93 - 121.

⁸ So verdienstvoll es ist, sich auch der Studentenschaft anzunehmen, wird dabei mit drei Beiträgen des Guten zu viel getan: *Studentischer Alltag an der Berliner Universität 1933 bis 1945* / Steffen Rückl unter Mitarb. von Karl-Heinz Noack, Bd. 1, S. 115 - 142; *Studierende als Täter und Opfer bei der NS-Übernahme an der Berliner Universität* / Matthias Bühnen ; Rebecca Schaarschmidt, ebd., S. 143 - 157 bzw. Waskönig (vgl. Anm. 9). Auch die Artikel von Annette Vogt zur Rolle der Studentinnen und Akademikerinnen an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen (ebd., S. 179 - 191) bzw. von Levke Harders an der Philosophischen Fakultät (ebd., S. 193 - 203) hätten sich bündeln lassen.

⁹ *Der Alltag der Berliner Verbindungsstudenten im Dritten Reich am Beispiel des Köseener Corps an der Friedrich-Wilhelms-Universität* / Sven Waskönig, Bd. 1, S. 159 - 178; *Geistige Leibgardisten und völkische Neuordner -Varianten der Berliner universitären Geschichtswissenschaft im Nationalsozialismus* / Willi Oberkrome, Bd. 2, S. 123 - 132, der sich mit Kleo Pleyers Buch **Die Landschaft im neuen Frankreich** : Stammes- und Volksgruppenbewegung im Frankreich des 19. und 20. Jahrhunderts (1935) befaßt, oder *Der Sport nach 1933 - Äußere Gleichschaltung oder innere Anpassung?* / Elke Franke, ebd., S. 243 - 256, die überwiegend allgemeine Fragen der Sportorganisation nach 1933 in den Blick nimmt.

¹⁰ Allerdings fehlt eine systematische Behandlung der meisten historisch-philologischen Fächer, die auch zentral an der damals wie heute wichtigen Lehrerbildung beteiligt waren.

¹¹ Hervorzuheben wegen seines Detail- und Perspektivenreichtums ist „Einen neuen Geist einführen?“ - *Das Fach Kunstgeschichte unter den Ordinarien Albert Erich Brinckmann (1931 - 1935) und Wilhelm Pinder (1935 - 1945)* / Sabine Arend, Bd. 2, S. 179 - 197, bzw. „Deutsche Slavistik“ in Berlin? - *Zum Slavischen Institut*

Das Ideal der Interdisziplinarität war im Nationalsozialismus aus ideologischen Gründen bereits weit vorangetrieben. So dürften die Juristen, die die entsprechenden Gesetzesgrundlagen schufen, genauso wenig fehlen¹³ wie die übrigen Fakultäten, die in irgendeiner Weise für die Anwendung der Rassenlehre zuständig waren, seien es Biologen und Genetiker (Naturwissenschaftliche Fakultät), Züchtungsforscher (Landwirtschaftliche und Veterinärwissenschaftliche Fakultäten) oder zukünftige Führungskader des auf Welteroberung zielenden NS-Staates (Auslandswissenschaftliche Fakultät¹⁴). Der Standort Berlin ermöglichte obendrein eine große Nähe zu diversen Ministerien, Kaiser-Wilhelm-Instituten, der Notgemeinschaft / DFG, anderen Hochschulen vor Ort,¹⁵ so daß man in einigen Beiträgen einen Nachweis der Vernetzung in diese Richtung hin vermißt.

Angesichts eines nur umrißhaft erkennbaren Gesamtkonzepts sollen kurz einige grundsätzliche Überlegungen zur Universitätsgeschichte im ‚Dritten Reich‘ angestellt werden. Die beiden hier zu besprechenden Bände belegen in exemplarischer Weise Glanz und Elend der jüngeren Fachgeschichtsschreibung über diese Epoche. Denn wo sonst erlaubt sich eine Wissenschaft, seit Jahren Forschungsdefizite zu beklagen, aber immer nur mit Provisorien aufzuwarten, die zu weiteren Recherchen Anlaß sein sollen (vgl. oben Anm. 3)? Für welchen anderen Bereich der Geisteswissenschaften hätte es von der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit Jahren kontinu-

der Friedrich-Wilhelms-Universität 1933 - 1945 / Marie-Luise Bott., ebd., S. 277 - 298, die den einzigen Beitrag zu einer Fremdsprachenphilologie beisteuert. Dabei gelingt es ihr, die Geschichte des Berliner Seminars und ihres Prinzipals Max Vasmer im Hinblick auf die Gesamtsituation der Slawistik im ‚Dritten Reich‘ aufzubereiten.

¹² Dies gilt *mutatis mutandis* für „*Der erste musikwissenschaftliche Lehrstuhl Deutschlands*“ - *Die Vorgänge um die Nachfolge Arnold Scherings 1941 - 1946* / Burkhard Meischein, ebd., S. 165 - 178; Reinhard Mehring, der sich allzu stark an Christian Tilitzki's monumentaler Darstellung der deutschen Universitätsphilosophie (Berlin 2002) reibt (ebd., S. 199 - 214); Klaus-Peter Horn (ebd., S. 215 - 228), der vor allem die Lehrveranstaltungen der Pädagogen Eduard Spranger und Alfred Bäumler miteinander vergleicht; Werner Brill (ebd., S. 229 - 241), der allgemein von der Ausbildung der damals noch ‚Hilfsschullehrer‘, später ‚Sonderschullehrer‘ genannten Pädagogen spricht und dies mit einer kurzen Würdigung des nicht unumstrittenen Anthropologen Eugen Fischer verbindet; Wolfgang Höppner (ebd., S. 257 - 276), der zwei ältere eigene Arbeiten zu Franz Koch und Julius Petersen zusammenfaßt.

¹³ **Der nackte Geist** : die Juristische Fakultät der Berliner Universität im Umbruch von 1933 / Anna-Maria Gräfin von Lösch. - Tübingen : Mohr-Siebeck, 1999. - (Beiträge zur Rechtsgeschichte des 20. Jahrhunderts ; 26) behandelt nur das Jahr der Machtergreifung mit seinen Folgen.

¹⁴ **Der Gegnerforscher** : die Karriere des SS-Führers Franz Alfred Six / Lutz Hachmeister. - München : Beck, 1998, enthält ein langes Kapitel über die von Six gegründete Auslandswissenschaftliche Fakultät.

¹⁵ Technische Hochschule in Berlin-Charlottenburg; Reichsakademie für Leibesübungen; Handelshochschule; Forstliche Hochschule Eberswalde usw.

ierlich Fördermittel gegeben, die zu so wenig abschließenden Ergebnissen geführt hätten? Man muß den Eindruck gewinnen, daß Forscherequipes vorzugsweise Provisorien vorlegen, wohingegen Einzelpersonen wie Heiber¹⁶ oder Hammerstein¹⁷ eine ganze Universitätslandschaft oder doch eine einzelne Universität aus einem Guß zu beschreiben in der Lage waren, um von detaillierten universitären Disziplingeschichten¹⁸ oder flächendeckenden Darstellungen einzelner Fächer zu schweigen.¹⁹ Wenn sich Gesamtgeschichten aber angesichts einer ständig wachsenden Publikationsflut und ungesichteter Aktenberge als zu komplex erweisen, dann sollte wenigstens, statt immer neue ‚Fallstudien‘ zu produzieren, in Teilbereichen (gemeint ist vor allem die Seminar- oder Institutsebene) Vollständigkeit erstrebt werden. Diese wird der Natur der Sache nach zwar immer relativ bleiben, so daß nur Segmente dargestellt werden können, aber eine möglichst erschöpfende Darstellung sollte als idealer Richtwert betrachtet werden. Die Schwierigkeiten, die dabei auftreten (können), sollen kurz benannt werden: Die universitären Quellen, die durch Kriegsfolgen ohnehin lückenhaft sind, sind häufig wenig aussagekräftig, da sie vor allem solche Vorgänge belegen, die nicht besonders erhellend sind, z.B. Fragen der Besoldung, Kostenerstattung (Umzug, Reisen, Beihilfe), Haushaltsüberwachung einzelner Institute (persönliche und sächliche Aversen) usw. Sind Berufungen im allgemeinen gut dokumentiert und liefern mit Lebensläufen und politischen wie fachlichen Gutachten interessantes Material, verstummen die Personalakten danach meist für längere Zeit. Archivalische Quellen mögen zwar wertneutral sein, aber sie dokumentieren nur Ausschnitte einer akademischen Karriere. Besser steht es mit den Publikationen, die jedoch auch nur einen Teil des akademischen Amtes ausmachen und in der NS-Zeit durch den Nachweis politischer ‚Einsätze‘ ergänzt werden müssen. Lehre, Prüfungen, Fakultätsämter, wissenschaftspolitische Aktivitäten oder heimische wie auswärtige Vortragstätigkeit haben meist nur geringfügige Spuren hinterlassen, sind jedoch

¹⁶ **Universität unterm Hakenkreuz** / Helmut Heiber. - München [u.a.] : Saur. - Teil 1. Der Professor im Dritten Reich : Bilder aus der akademischen Provinz. - 1991. - Teil 2. Die Kapitulation der Hohen Schulen : das Jahr 1933 und seine Themen. - 1 (1992) - 2 (1994).

¹⁷ **Die Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt am Main** : von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule / Notker Hammerstein. - Neuwied ; Frankfurt am Main : Metzner. - Bd. 1. 1940 - 1950. - 1989. - Hammerstein geht zwar chronologisch und nach Fakultäten vor, trägt jedoch den Frankfurter Besonderheiten ausführlich Rechnung: Aufgrund ihrer starken Verankerung in der Stadt war die Frankfurter Universität sozialwissenschaftlich orientiert, weshalb sie, weil hier der Anteil jüdischer Hochschullehrer besonders hoch war, von den Nazis un-nachsichtig ‚gesäubert‘ wurde.

¹⁸ Mustergültig ist „... **wir sagen ab der internationalen Gelehrtenrepublik**“ : Altertumswissenschaft und Nationalsozialismus ; das Göttinger Institut für Altertumskunde 1921 - 1962 / Cornelia Wegeler. - Wien [u.a.] : Böhlau, 1996. - Die Altertumskunde fehlt in den vorliegenden Bänden ganz.

¹⁹ Z.B. **Die Professionalisierung der deutschen Psychologie im Nationalsozialismus** / Ulfried Geuter. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1988. - (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft ; 701).

in Zeiten straffer staatlicher Reglementierung außerordentlich aufschlußreich. Die damaligen Universitäten waren noch pyramidal hierarchisiert als heute, und so ist jeder Akademiker in seinem Fach, dieses in seiner Fakultät, diese im Verbund mit anderen Fakultäten in ihrer Hochschule und diese wiederum im Gesamt der damaligen Universitäten zu beschreiben und zu vergleichen. Nur so kommt man zu einem ‚Ranking‘ der nationalsozialistischen Hochschullandschaft, das sich einerseits auf den Grad der ideologischen Ausrichtung, andererseits auf die Qualität der wissenschaftlichen Leistungen beziehen muß. Dabei sind die Zahlen der aus rassistischen und politischen Gründen in den Jahren 1933 - 1935 entlassenen Universitätsangehörigen, der politischen Neuberufungen, der nach der neuen Habilitationsordnung von 1935 durchgeführten Habilitationen, der ethisch verwerflichen Forschungen sowie der selbständig oder im Verbund durchgeführten ‚Einsätze‘ mit politischem Hintergrund besonders zu gewichten.

Die NS-Zeit ist mit zwölf Jahren relativ überschaubar, was Phasenhaftigkeit nicht ausschließt, die der Verlaufsgeschichte wieder neue Vorgaben der Differenzierung macht. Auf die Jahre der Gleichschaltung (1933 - 1935) folgte eine Phase der Konsolidierung (1936 - 1939), bis der Krieg spätestens ab 1942 einen geordneten Lehr- und Forschungsbetrieb kaum noch zuließ. Dies klingt in den beiden vorliegenden Bänden hin und wieder an, ohne systematisch untersucht zu werden. Angesichts zahlreicher Einzelstudien zum Thema, die am besten in einer Gesamtbibliographie erfaßt worden wären, und unübersehbarer ‚blinder Flecken‘ der Universitätslandschaft bleibt zu wünschen, daß in absehbarer Zeit eine Geschichte der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität im ‚Dritten Reich‘ vorgelegt wird, die sich mit denen von Bonn²⁰, Göttingen²¹, Halle²², Hamburg²³, Köln²⁴ u.a. Universitäten mes-

²⁰ **Die Universität Bonn im Dritten Reich** : akademische Biographien unter nationalsozialistischer Herrschaft / Hans-Paul Höpfner. - Bonn : Bouvier, 1999. - XVII, 589 S. : Ill. - (Academica Bonnensia ; 12). - ISBN 3-416-02904-6 : DM 58.00 [5790]. - Rez.. **IFB 00-1/4-305**.

²¹ **Die Universität Göttingen unter dem Nationalsozialismus** / Heinrich Becker ; Hans-Joachim Dahms ; Cornelia Wegeler (Hrsg.). - 2. Aufl. - München : Saur, 1998, eine Fakultätengeschichte, die durch eine lange Einleitung, eine Darstellung des Hochschulports, des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Strömungsforschung und der Aerodynamischen Versuchsanstalt sowie eine Aufstellung der Hochschulangehörigen, die infolge nationalsozialistischer Zwangsmaßnahmen die Universität Göttingen verlassen mußten, ergänzt wird.

²² **Die Martin-Luther-Universität in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 - 1945** / Henrik Eberle. - 1. Aufl. - Halle (Saale) : Mitteldeutscher Verlag, 2002. - 539 S. : Ill. ; 25 cm. - S. 269 - 462 Biographisches Lexikon für die Universität Halle-Wittenberg (1933 - 1945). - ISBN 3-89812-150-X : EUR 29.50 [6880]. - Rez.: **IFB 02-2-394**. - Der Band bietet zunächst eine universitäre Struktur- und Ereignisgeschichte, die durch ein nach Fakultäten geordnetes biographisches Lexikon ergänzt wird.

²³ **Hochschulalltag im „Dritten Reich“** : die Hamburger Universität 1933 - 1945 / Eckart Krause ; Ludwig Huber ; Holger Fischer (Hrsg.). - Berlin ; Hamburg : Reimer, 1991. - Teil 1. Einleitung, allgemeine Aspekte. - Teil 2. Philosophische Fakultät, Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät. - Teil 3. Mathematisch-naturwis-

sen kann, um nur solche, die verschiedene Ansätze verfolgen und dabei dem Ideal der relativen Vollständigkeit huldigen, zu nennen.

Frank-Rutger Hausmann

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

senschaftliche Fakultät, Medizinische Fakultät, Ausblick, Anhang. - Dieses dreibändige Werk behandelt alle Fächer und ihre Akteure vom Ordinarius bis zum Lehrbeauftragten und Assistenten und besticht durch seine Übersichtlichkeit.

²⁴ **Kölner Universitätslehrer und der Nationalsozialismus** : personengeschichtliche Ansätze / Frank Golczewski. - Köln [u.a.] : Böhlau, 1988. - (Studien zur Geschichte der Universität zu Köln ; 8). Hier überzeugt die ausführliche Berücksichtigung der Vor- wie der Nachgeschichte, die Würdigung der verfolgten Kölner Hochschullehrer sowie die Herausarbeitung des spezifisch Nationalsozialistischen in Hochschulführung, Fächergewichtung und persönlichen Stellungnahmen einzelner Hochschullehrer.